

Panorama und Perspektiven = Panorama et perspectives

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 3: **Kulturerbe der Wirtschaft - kollektives Gedächtnis = Patrimoine culturel économique - mémoire collective = Patrimonio culturale economico - memoria collettiva**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

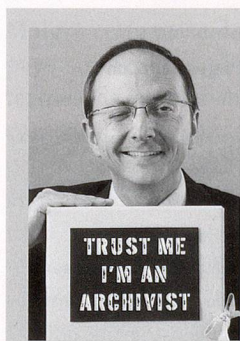
I. Panorama und Perspektiven / *Panorama et perspectives*

Aktuelle Aufgaben und Herausforderungen von Wirtschaftsarchiven

Daniel Nerlich, stellvertretender Leiter
Archiv für Zeitgeschichte der ETH
Zürich / Präsident VSA-Arbeitsgruppe
Archive der privaten Wirtschaft

Überlieferungsbildung, Zugangsregelung und Finanzierung bedeuten zentrale Herausforderungen für (Wirtschafts-) Archive. Ist der Grundsatzentscheid zugunsten eines Archivs gefällt, erschwert die Spannung zwischen Zugangsrecht auf der einen Seite und Kontrollrecht über Privateigentum auf der anderen Lösungen, die alle Interessen angemessen berücksichtigen. Und wo das Kosten-Nutzen-Kalkül oberstes Prinzip ist, stehen Institut und Personal des Unternehmensarchivs unter stetigem Rechtfertigungsdruck.

Erkundigen sich Griechen im Begrüssungsritual gegenseitig interessiert, was es Neues gibt, lautet die Antwort nicht selten: «das Alte». Dieses Heft



Daniel Nerlich
Seit 1996 Leiter
des Fachbereichs
Wirtschaft im Archiv
für Zeitgeschichte der
ETH Zürich, seit 2003
stellvertretender
Leiter des Archivs.
Präsident der Ar-

beitsgruppe «Archive der privaten Wirtschaft» und seit 2013 Vizepräsident des VSA. Der promovierte Historiker und wissenschaftliche Archivar begann seine berufliche Laufbahn als Assistent und Lehrbeauftragter am Historischen Seminar der Universität Zürich und war Gründungspartner eines Unternehmens für historische Arbeiten und Information Management.

zeigt, dass auch viele der in Wirtschaftsarchiven und vergleichbaren I+D-Institutionen in der Schweiz tätigen Fachleute darin geübt sind, dieselbe lakonische Auskunft zu erteilen. Zumindest, wenn sich die Frage auf die zentralen Herausforderungen ihrer Betriebe bezieht. Altbekannten, aber weiterhin akuten Handlungsbedarf orten die Autorinnen und Autoren in auffällender Übereinstimmung in den drei Bereichen der Überlieferungsbildung, der Zugangsregelung und der Finanzierung.

Privatunternehmen sind hierzulande – von den Vorgaben hauptsächlich des Obligationenrechts abgesehen – bekanntlich grundsätzlich frei, historische Archive zu führen. Tun sie dies, geschieht es im Idealfall, weil sich die Akteure ihrer gesellschaftlichen Verantwortung im Sinne einer nachvollziehbaren und damit transparenten Geschäftsführung bewusst sind. Im Regelfall ist allerdings der messbare Mehrwert gut organisierter Firmeninformation im Dienst von Compliance, Marketing und Kommunikation für professionell unterhaltene Unternehmensarchive ausschlaggebend (vgl. dazu «Digitale Nutzbarhaltung auf Jahrzehnte», Steigmeier/Wildi).

Was sich bei Sonnenschein mit Überzeugung und Gewinn intern und extern nutzen lässt, kann nach Strategieänderung, Fusion oder gar Konkurs in der Eigenwahrnehmung schnell zum Ballast mutieren. An die Stelle des Wertungsgedankens tritt dann nicht selten der negativ besetzte der Entsorgung. Und der Blick richtet sich anschliessend erwartungsfroh auf die Auffangnetze der öffentlichen Archive. Nur in Glücksfällen kommt es dabei zu nachhaltigen Archivierungslösungen, welche private und öffentliche Hand gemeinsam und zu gleichen Teilen tragen.

Überlieferungsdefizite und Sensibilisierungsauftrag

Sensibilisierung lautet deshalb die Maxime. Der Beruf der Archivarin und des Archivars – nicht nur im Wirtschaftsbereich! – ist von dieser Aufgabe geradezu durchdrungen. Dies spiegeln Überblicks- und Praxisberichte in unterschiedlichen Aspekten (etwa «Archive von Non-Profit-Organisationen», Kälin, «Wirtschaftsinformationseinrichtungen von Finanzdienstleistern», Duc oder mit Blick auf die Fotografie «Visuelles Kulturgut in Wirtschaftsarchiven», Länzlinger).

Sensibilisierung möglichst vieler Stakeholder ist seit der Gründung der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft des VSA im Jahr 1994 auch der Kern von deren Mandat. Die Überlieferungssituation privater Wirtschaftsarchive diskutierte ein von der Arbeitsgruppe veranstalteter Roundtable¹, der darauf angelegt war, Strategien und Massnahmen zur Verbesserung zu prüfen. Dessen Einschätzung, die Forderung nach Legiferierung sei nicht zielführend, teilen die Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe. Als Erfolg versprechend für die Sicherung von wirtschaftshistorischem Kulturgut erachten sie auch aus internationaler Perspektive nicht den Weg der Gesetzgebung, sondern «consent and persuasion» («Business Archives in the UK», Ritchie) bzw. «Konsens und Freiwilligkeit» («Das Archiv der Hoechst AG», Metternich).

1 Vgl. zur Ausgangslage und den Resultaten des Roundtable-Gesprächs vom 13. Juni 2013 dessen Protokoll auf der Website der AG Archive der privaten Wirtschaft (www.vsa-aas.org/fileadmin/user_upload/texte/ag_eco/2013-06-13_NE_IA_Roundtable_Protokoll.pdf, Zugriff vom 15. August 2014).

Vor dieser Ausgangslage skizzierte die Arbeitsgruppe einen Modellentwurf zur Sicherung und Inwertsetzung von Wirtschaftsarchiven, der auf Koordination und Mittelbeschaffung fokussiert («Überlieferungssituation der Wirtschaftsarchive in der Schweiz», Amstutz). Den geeigneten Rahmen zur Präsentation dieser Überlegungen bot anlässlich des zwanzigjährigen Jubiläums des Gremiums die von ihm programmierte Fachtagung des VSA vom 23. Mai 2014².

Angesichts beträchtlicher, aber erklärbarer Überlieferungsdefizite («La sauvegarde des archives d'entreprises en Suisse», Christeller) erfüllt die Arbeitsgruppe mit dem Beständeverzeichnis arCHeco im Weiteren ein wichtiges, schon bei ihrer Einsetzung formuliertes Desiderat. Seit dem Jahr 2000 online, schafft arCHeco einen Überblick über die privaten Wirtschaftsarchive in der Schweiz und in Liechtenstein. Die Realisierung ihres Modellvorschlags wäre ein wichtiger Schritt hin zur Schliessung empfindlicher Lücken.

Interessenausgleich bei der Zugangregelung

«Wenn wir uns mit Wirtschaftsarchiven beschäftigen, sind wir zwischen zwei fundamentalen demokratischen Rechten gefangen: dem Recht nach Zugang zu Information und dem Recht, Privatbesitz zu halten und zu kontrollieren»³.

Damit ist das Spannungsfeld abgesteckt, in dem die Interessen von Archivträgern, Öffentlichkeit und aktenkundigen Dritten oszillieren (vgl. dazu das Protokoll des Podiumsgesprächs «Forschung und Archive», Nerlich). Die Konzeption von Vermittlungsstrategien und nicht zuletzt die technische Ausgestaltung des Informationszu-

gangs unter ständiger Güterabwägung zwischen diesen Rechten gehört zu den schwierigsten Aufgaben im Firmenarchiv.

Die Unternehmen vertreten in diesem Punkt denn auch unterschiedliche Haltungen. Getroffene Lösungen leiten sich ganz zentral aus der innerbetrieblichen Anbindung und aus dem Auftrag des Archivs ab. So findet sich die ganze Bandbreite von der rein internen Dienstleistung bei I+D-Einrichtungen (vgl. etwa zur Swiss Re «Wissen als Grundlage des Versicherungsgeschäfts», Titschack) bis hin zur grundsätzlich allen Interessierten zugänglichen Informationsplattform für die Unternehmensgeschichte («Das Firmenarchiv der Novartis», Dettwiler) oder noch weiter gehend zur «Erlebnisswelt», welche das Archiv bei der Kommunikation der Firmengeschichte inszeniert («Planung eines Besucherzentrums der Nestlé», Aenis).

Umgang mit Ressourcenknappheit

Viele (Wirtschafts-)Archive sind mit notorischen Ressourcenproblemen konfrontiert. Nicht selten gesellt sich dazu – gewissermassen als komplementäre Schwesterdisziplin der Sensibilisierungsarbeit – die Notwendigkeit, die eigene Tätigkeit dauernd zu rechtfertigen. Dieser Druck kann zur Resignation führen oder aber zu einer Anpassung der Dienstleistungsangebote und Informationsprodukte an eine sich verändernde Nachfrage (wie etwa beim Dachverband *economiesuisse*, vgl. «Des archives papier au système de gestion de contenu d'entreprise», Brassel/

Joos). Bestenfalls setzt er kreative Energien frei für die Beschaffung von finanziellen, personellen und Sachmitteln, die der Praxis den jeweiligen Rahmen setzen.

Das vorgeschlagene Sicherungsmodell der Arbeitsgruppe des VSA könnte den Weg zu einer Objektfinanzierung von Archivierungsprojekten weisen. Spezialarchive wie das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, das Glarner Wirtschaftsarchiv, das Schweizerische Wirtschaftsarchiv und verschiedene Firmen haben ihrerseits langjährige Erfahrung im Aufbau zweckgebundener Stiftungen. Diese privaten Förderungswerke tragen zwar in höchst unterschiedlichem Ausmass an die jeweiligen Gesamtaufwendungen bei. Sie unterstützen aber alle die Aufgabenerfüllung und erweitern dadurch Handlungsspielräume. In Ergänzung zu den Früchten solchen Fundraisings hält der jüngste technologische Wandel Möglichkeiten zur Umsetzung innovativer und kooperativer Projekte bereit (zum Beispiel des Hotelarchivs vgl. «Archiviste aujourd'hui?», Lüthi-Graf/Borrelli).

Die neuen Herausforderungen von Wirtschaftsarchiven sind in zentralen Punkten also tatsächlich die alten. Werden sie wie in den hier zur Diskussion gestellten Beiträgen mit selbstbewusstem Engagement und ideenreich angenommen, winken Erfolge auf einem trotz Brachen letztlich faszinierenden beruflichen Feld.

Kontakt: nerlich@history.gess.ethz.ch

ABSTRACT

Tâches et défis actuels des archives de l'économie

La constitution du patrimoine, la réglementation de l'accès et le financement représentent encore et toujours des défis majeurs pour les archives (de l'économie). Entre, d'une part, le droit d'accès et, d'autre part, le droit de contrôle sur le patrimoine privé, les entreprises mettent en œuvre diverses solutions pour accéder à l'information, solutions qui tendent toutes à prendre en compte adéquatement les besoins de tous les intéressés. Les fournisseurs d'informations développent leurs offres en faisant souvent face à une pression constante tant sur le plan de la justification que sur celui des ressources, et ce, en faisant preuve de la flexibilité et de la créativité nécessaires.

Avec le travail de sensibilisation et l'inventaire arCHeco, le groupe de travail Archives d'entreprises privées de l'AAS contribue à améliorer la situation en matière de constitution du patrimoine. L'application du modèle de sauvegarde qu'il propose serait un pas important pour combler les lacunes les plus importantes. (traduction: sg)

2 Vgl. Detailprogramm der Tagung mit dem Titel «Wirtschaftsarchive und die Kernfragen der Archivistik: Memopolitik, Sicherung, Vermittlung» (www.vsa-aas.org/de/aktivitaet/ag-archiv-der-privaten-wirtschaft/taetigkeit/, Zugriff vom 15. August 2014).

3 Von dieser Prämisse geht eine komparative Studie des Internationalen Archivrates ICA mit dem Titel «Business Archives in International Comparison» aus (www.ica.org/download.php?id=680, Zugriff vom 15. August 2014).

La sauvegarde des archives d'entreprises en Suisse: état des lieux

Laurent Christeller, responsable des archives historiques, Pictet & Cie SA

La valeur patrimoniale des archives d'entreprises en Suisse est sur la voie d'une reconnaissance de plus en plus affirmée par toute une série d'acteurs privés et publics. Si la communauté archivistique soulève la problématique depuis de nombreuses années¹, il convient de citer les entreprises elles-mêmes qui, lorsqu'elles en ont les moyens et la sensibilité, engagent parfois un archiviste professionnel chargé de la gestion des archives historiques.

Il s'agit en général d'entreprises de grande taille, souvent à tradition familiale et conscientes de leur patrimoine. Mais aujourd'hui, ce sont surtout les services d'archives publiques, et ce à tous les niveaux administratifs (Confédération, mais principalement cantons et communes) qui sont les acteurs essentiels de la sauvegarde des archives d'entreprises. Sans oublier les institutions spécialisées publiques telles que les Archives économiques suisses (*Schweizerisches Wirtschaftsarchiv*), ou encore les initiatives privées comme la Fondation des archives hôtelières ou les Archives économiques glaronnaises (*Glarner Wirtschaftsarchiv*).

Malgré cette prise de conscience, notre pays souffre d'un déficit important en termes de conservation, d'accès et de communication de ces archives d'entreprises privées. Dans cet article, nous présentons l'état de la situation helvétique à travers une rapide description du paysage économique du pays et son impact sur la sauvegarde des archives d'entreprises, ainsi qu'en détaillant les lacunes en termes de conservation de fonds d'archives.

Bref aperçu du paysage économique et industriel de la Suisse

L'industrie suisse est en majeure partie composée de petites et moyennes entreprises (PME). Le recensement des entreprises 2008 par la Confédération nous révèle en effet que sur 312 861 entre-

prises marchandes des secteurs secondaires et tertiaires, seules 1154 employaient plus de 250 personnes et pouvaient donc être considérées comme des structures de grande taille (ce qui correspond cependant à 33,4% de la population active)². Plus de 99% des entreprises suisses sont des PME, et 87% sont des microentreprises qui comptent moins de dix emplois³. Bien évidemment, la densité de l'industrie varie selon les cantons. A Zurich, on comptait en 2008 11 383 établissements du secteur secondaire, alors qu'Uri en comptait 324⁴. Depuis la fin des années 1960, la Suisse, comme l'ensemble des économies les plus développées, est entrée dans un profond processus de désindustrialisation et de restructuration de son activité vers le secteur tertiaire. De 1964 à 2003, la part d'actifs dans le secteur industriel est passée de 49% à 23%⁵. Aujourd'hui, deux tiers de la population active travaillent dans le secteur des services.

Quelles conséquences peut-on tirer de cette conjoncture particulière pour les archives d'entreprises?

Cette variété caractéristique de notre tissu économique explique notamment pourquoi peu d'entreprises suisses possèdent l'infrastructure administrative suffisamment étoffée pour assurer un service d'archivage et de documentation professionnel de qualité⁶. En effet, ce sont généralement les très grandes entreprises qui ont les moyens financiers et éprouvent le besoin d'engager des professionnels des archives, parfois pour des raisons évidentes d'organisation documentaire, mais aussi pour envisager le rôle culturel de leurs archives.

Concernant les PME, elles sont dynamiques mais particulièrement sensibles à la féroce concurrence internationale, à l'instabilité monétaire et aux changements accélérés des technologies et des marchés. Vouées à une rapide disparition ou à de multiples fusions et acquisitions⁷, leurs archives sont souvent considérées par la nou-

velle direction comme un obstacle au développement et à leur rénovation permanente nécessaire. Lors des procédures de faillite, les archives sont dans le meilleur cas saisies par l'Etat, mais dans la plupart des cas détruites. De plus une entreprise, quelle que soit sa taille, est avant tout orientée vers ses clients, ses produits et ses marchés, souvent en perpétuelle évolution. L'idée de gestion dans la continuité propre à l'Etat y est beaucoup moins centrale.

- 1 La création du groupe de travail «Archives d'entreprises privées» de l'Association des archivistes suisses date de 1994. Signalons également la publication en 2006 d'une compilation d'articles professionnels sur la dimension patrimoniale des archives d'entreprises: *UNTERNEHMENSARCHIVE – ein Kulturgut?* Hrsg. Vom Schweiz. Wirtschaftsarchiv und vom Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, Beiträge zur Arbeitstagung Unternehmensarchive und Unternehmensgeschichte, Baden, 2006
- 2 www.bfs.admin.ch/bfs/portal/fr/index/themen/06/02/blank/key/01/groesse.html (tous les liens ont été consultés en juillet 2014).
- 3 www.bfs.admin.ch/bfs/portal/fr/index/themen/06/01/pan.html
- 4 Tous les chiffres sur les entreprises proviennent du document suivant: *Recensement des entreprises 2008, Structure économique, Agriculture, Industrie, Services, Suisse, Grandes régions, Cantons, Etablissements, emplois, Neuchâtel, Office fédéral de la statistique*, 2009, p. 6
- 5 Zürcher, B., «La désindustrialisation nous appauvrit-elle?», *La vie économique*, n°5 (2005), p. 51
- 6 Jean-Marc Barrelet le remarquait déjà en 1997 dans son article «La sauvegarde des archives d'entreprises privées», *Revue suisse d'Histoire*, vol. 47, n°3, p. 355
- 7 Les PME sont en effet sujettes à un fort taux de faillite. Selon les chiffres officiels, une entreprise sur deux créée en 2003 a disparu cinq ans après sa création. www.kmu.admin.ch/aktuell/00305/03933/03969/index.html?lang=fr

A ces difficultés structurelles et conjoncturelles s'ajoutent des difficultés d'ordre politique ou culturel. Le fédéralisme d'abord, valeur constitutive de notre pays, ne favorise pas une conservation systématique et organisée des archives d'entreprises sur une base nationale, en divisant la documentation, les lois et les projets de collecte sur 26 cantons.

8 Lire à ce sujet Bergier, J.-F., «L'histoire de l'industrie en Suisse, difficultés d'approche» in: *Histoire économique de la Suisse*, Lausanne, 1984, pp. 115-118

9 Dessolin-Baumann, S., «L'archiviste d'entreprise: portrait d'un homme nouveau», *La Gazette des archives*, n° 154, Paris, 1991, p. 156

10 Christeller, L., «L'accès aux archives d'entreprises en Suisse: Conserver et communiquer un patrimoine entre secret et transparence», in: *Informationswissenschaft: Theorie, Methode und Praxis = Sciences de l'information: théorie, méthode et pratique: travaux du/Arbeiten aus dem Master of Advanced Studies in Archival, Library and Information Science, 2008-2010* / Coutaz, G., Knoch-Mund, G., Toebak, P. Baden, 2012, pp. 87-104

11 www.archeco.info/fr/. Le nombre de fonds recensés permet à peine de dresser un portrait fidèle de la situation des archives issues du monde économique. Il convient aussi de pondérer ce nombre par la qualité des fonds conservés.

12 Juillet 2014

13 Lüpold, M., *Ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz*, Masterarbeit MAS-ALIS, 2012. Nous résumons ici quelques conclusions générales du travail de Martin Lüpold. La situation est bien évidemment très variable selon les cantons.

De plus, il ne faut pas négliger l'importance de l'esprit libéral caractéristique des élites helvétiques. Le corollaire du libéralisme étant le respect absolu de la chose privée, cela signifie que l'Etat n'a pas à se mêler des affaires des entreprises. Cela explique également en grande partie la quasi-absence de législation concernant les archives privées⁸, la plupart des archives d'entreprises demeurant donc «hors-la-loi» au sens littéral⁹. L'importance donnée à la propriété privée n'est évidemment pas mauvaise en soi et contribue d'ailleurs en grande partie à la prospérité du pays. Mais il s'agit de préciser que cela ne favorise pas la discussion relative à une reconnaissance patrimoniale par la loi des archives d'entreprises.

Enfin le monde de l'entreprise est marqué par une culture de la discrétion pour des raisons liées à la concurrence, à la production industrielle ou encore au secret professionnel, rendant peu évidente pour une firme la communicabilité de ses archives, et le mouvement de transparence que vit actuellement l'économie ne semble pas influencer cette réflexion¹⁰.

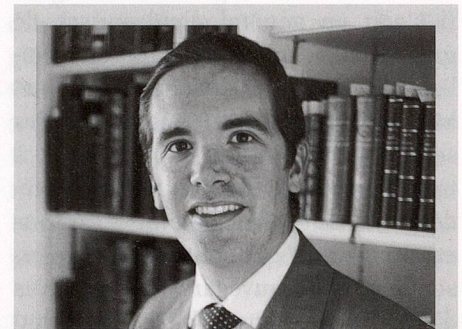
Fonds d'archives conservés: situation et lacunes

Le portail arCHeco, malgré quelques limites¹¹, est un outil indispensable pour tout historien qui s'intéresse à l'histoire des entreprises suisses. Il recense à ce jour¹² presque 1700 fonds d'archives, dont plus de 900 fonds provenant directement d'entreprises. L'archiviste Martin Lüpold a récemment mis en perspective ces fonds conservés avec l'histoire économique de la Suisse,

en prenant notamment en compte le développement des secteurs économiques et des différentes branches d'activité selon les périodes et selon les régions. Cette analyse lui a permis de brosser un portrait de la situation assez précis et de mettre en évidence un certain nombre de lacunes¹³.

Quelques constats généraux...

Le premier constat est que les firmes issues du secteur primaire ne sont quasiment pas représentées sur arCHeco, alors que le secteur tertiaire est le plus présent, suivi de près par le secteur secondaire. Pour les entreprises de services, des branches comme la banque, le commerce, l'assurance et les transports sont représentées en grand nombre, voire surreprésentées. Pour



Laurent Christeller

Responsable des archives historiques et chef adjoint du service de records management de Pictet & Cie SA. Egalement en charge de la Fondation des archives de la famille Pictet à Genève. Diplômé en archivistique des Universités de Berne et Lausanne. Membre du groupe de travail des archives d'entreprises privées de l'AAS et du comité de pilotage du Forum des archivistes genevois.



www.oclc.de

OCLC auf dem Kongress BIS 2014

„Wie Sie mit WorldCat Discovery Ihren Zugriff auf Ressourcen weltweit verbessern“

04. September 2014, 10:30 Uhr, Saal D

oder besuchen Sie uns an **Stand 16.**

l'industrie, ce sont les fonds d'archives provenant des firmes du textile, des machines-outils, de la métallurgie et de toutes les branches qui se sont développées durant la première révolution industrielle qui sont le mieux sauvegardés. Également bien représentés sur le portail: plusieurs domaines comme le commerce de détail, l'hôtellerie ou encore les arts graphiques. Les archives provenant des industries à forte concentration en raison de fusions ou d'acquisitions sont présentes en grand nombre, alors que les secteurs qui ont subi des crises (par exemple l'industrie textile durant l'entre-deux-guerres) sont sous-représentés dans la base de données.

... et des lacunes

Cependant, même pour un secteur d'activité très représenté comme le commerce, les grandes enseignes contemporaines (Coop, Migros, Aldi, Denner) sont totalement absentes du portail¹⁴. Certaines branches présentent de plus importantes lacunes: la construction, certaines entreprises de services dans

les domaines de l'informatique, des technologies de l'information, ou encore les sociétés d'audit et de révision. Des industries comme la biotechnologie, l'ingénierie médicale, le tabac, ainsi que l'aviation et les télécommunications, sont également sous-représentées par rapport à leur importance historique pour la Suisse ou pour certaines régions¹⁵. Pour de nombreuses branches (l'industrie du divertissement, l'électronique, l'industrie des matières plastiques, ou les ateliers de réparation) la situation pourrait être considérablement améliorée car seuls un ou deux fonds d'archives sont conservés et accessibles, ce qui ne permet pas une représentativité minimum de l'histoire de cette activité économique.

En règle générale, les fonds provenant d'entreprises les plus modernes (créées ces trente dernières années) sont très lacunaires (par exemple le secteur informatique). Si ce n'est pas étonnant qu'il y ait peu de fonds d'archives historiques de firmes aussi «jeunes», la commu-

nauté archivistique est devant le défi de sécuriser ces archives qu'elle a moins l'habitude de traiter. Certains fonds de grandes entreprises suisses (entre autres Swissmetal Dornach, Swissair, Erb Gruppe, Von Roll) ainsi que les archives des associations liées au monde de l'économie présentent également de grosses lacunes en termes de conservation et de communicabilité.

Une stratégie pour l'avenir

Nous l'avons vu, le contexte structurel et culturel du tissu économique helvétique ne favorise pas forcément les décideurs à s'intéresser à la valeur historique de leurs archives, et encore moins à en favoriser leur communicabilité. Même si on assiste à une véritable prise de conscience de l'importance de l'histoire économique et de l'étude de l'histoire des firmes, il existe encore de nombreuses lacunes dans la conservation et la communication des fonds d'archives d'entreprises. Grâce au portail arCHEco, nous pouvons aujourd'hui brosser un portrait plus ou moins précis de l'état de la situation. Mis en relation avec l'histoire économique suisse, ce tableau permet à la communauté archivistique de constater où sont ces lacunes et d'établir une stratégie pour l'avenir¹⁶.

Contact: Ichristeller@pictet.com

ABSTRACT

Die Überlieferung der Unternehmensarchive in der Schweiz: Stand der Dinge

Obwohl die Bedeutung von Archiven der Wirtschaft für die Geschichtsschreibung der Schweiz anerkannt ist, leidet unser Land an einem bedeutenden Defizit bei der Erhaltung, dem Zugang und der Vermittlung solcher Archivbestände, das seine strukturellen und kulturellen Gründe hat. Das Portal arCHEco, das von der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft des VSA geschaffen worden ist und das die Archivbestände von bestehenden Unternehmen verzeichnet, erweist sich als ein unverzichtbares Werkzeug, um diesen besonderen Zusammenhang zu analysieren. Es zeigt die sehr widersprüchliche Schweizer Situation auf, in der einzelne Wirtschaftsbranchen überrepräsentiert sind, während andere Branchen je nach Zeitepoche und Region untervertreten sind. (Übersetzung: as)

¹⁴ Lüpold, p. 12

¹⁵ Lüpold, p. 59

¹⁶ Lire à ce sujet l'article d'Irene Amstutz *Überlieferungssituation der Wirtschaftsarchive in der Schweiz: ein Modell zur Sicherung, dans ce même numéro d'arbido.*



metasystems

la communication globale

- Des solutions personnalisées en communication
- Conception, multimedia et nouvelles technologies
- Un réseau de professionnels de l'information

Chemin des Rosiers 2B • 1701 Fribourg • 079 660 62 66 • gilliozs@metasystems.ch

Überlieferungssituation der Wirtschaftsarchive in der Schweiz: ein Modell zur Sicherung

Irene Amstutz,
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv,
Arbeitsgruppe Archive der privaten
Wirtschaft des VSA

Allzu häufig sind Firmen- und Verbandsarchive gefährdet, weil keine Ressourcen vorhanden sind, um sie zu sichern. Dies trifft vor allem Archive, deren Träger nicht mehr existieren. Die AG Archive der privaten Wirtschaft des VSA schlägt deshalb ein Modell zur Sicherung von privaten Wirtschaftsarchiven vor. Das Modell setzt auf der vorhandenen Infrastruktur auf und beabsichtigt Objektfinanzierung. Zudem zielt es auf Finanzierung via Public-Private-Partnership. Archive sind Kulturgut, deshalb ist es legitim, wenn unter Beteiligung der öffentlichen Hand dieses Kulturgut erhalten und gepflegt werden kann. Der Vorteil eines solchen Modells besteht zudem darin, dass die knappen Mittel koordiniert verwendet werden.

Die Feststellung, dass es mit der privaten Wirtschaftsüberlieferung lange nicht so gut bestellt ist wie mit staatlicher Überlieferung, dürfte kaum um-

stritten sein¹. Dies hat verschiedene Ursachen. Mangelndes Bewusstsein und hohe Fluktuation bei Führungskräften gehören ebenso dazu wie eine schwache Stellung des Archivs im Unternehmen oder Verband. Die Fokussierung der Unternehmung auf künftige Entwicklungen am Markt und nicht auf die Vergangenheit, die Ideologie des schlanken Managements der Wertschöpfungskette sowie eine schwache Ausprägung von Werten wie Corporate Social Responsibility mögen weitere Gründe sein, die sich darüber hinaus gegenseitig bedingen². Zudem wird daraus, dass Firmen- und Verbandsarchive Privateigentum sind, geschlossen, auch Entsorgung oder Erhalt seien Privatsache. Dies steht im Gegensatz zur akzeptierten Vorstellung, dass Kulturgut gepflegt und erhalten werden soll³.

Lücken sind zu beklagen, gleichwohl darf festgestellt werden, dass in den vergangenen zwei Jahrzehnten einiges für die Wirtschaftsarchive getan werden konnte. Als wichtiges Instrument wurde arCHeco etabliert, das Online-Findmittel für Wirtschaftsarchive, welches inzwischen den Einstieg zu gegen 1700 Beständen ermöglicht sowie eine Branchen-, eine geografische Suche und weitere Recherchemöglichkeiten erlaubt⁴. Es existieren sehr gut erhaltene und professionell geführte Firmenarchive. Professionalität und Fachkompetenz sind gesteigert worden und auf einem guten Niveau. Wirtschaftsarchive werden im föderalen System Schweiz in den Kommunen, Kantonen und beim Bund gesichert. Zudem besteht ein tragfähiges Netz von Spezialarchiven. Die Infrastruktur ist grundsätzlich gut und geografisch gleichmässig verteilt.

Trotz grosser Bemühungen sind immense Lücken auszumachen. Drei Problemzonen bringen die aktuelle Situation auf den Punkt. Es mangelt gemäss immer wieder geäussert Auffassung an gesetzlichen Grundlagen für Privatarchive und an Auffangbecken, wie sie in anderen Ländern existieren. Als Problem wird die schwache Koordination

genannt. Würde besser koordiniert, könnte mit einem Minimum an Mitteln ein Optimum an Überlieferung gesichert werden. Und ein drängendes Problem: Es fehlen die Mittel, um kleine, mittlere und grosse Archivbestände zu erhalten und zugänglich zu machen. Die Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft hat konzeptionelle Überlegungen angestellt, wie man die Sicherung der Wirtschaftsarchive gezielt und realistisch befördern könnte.

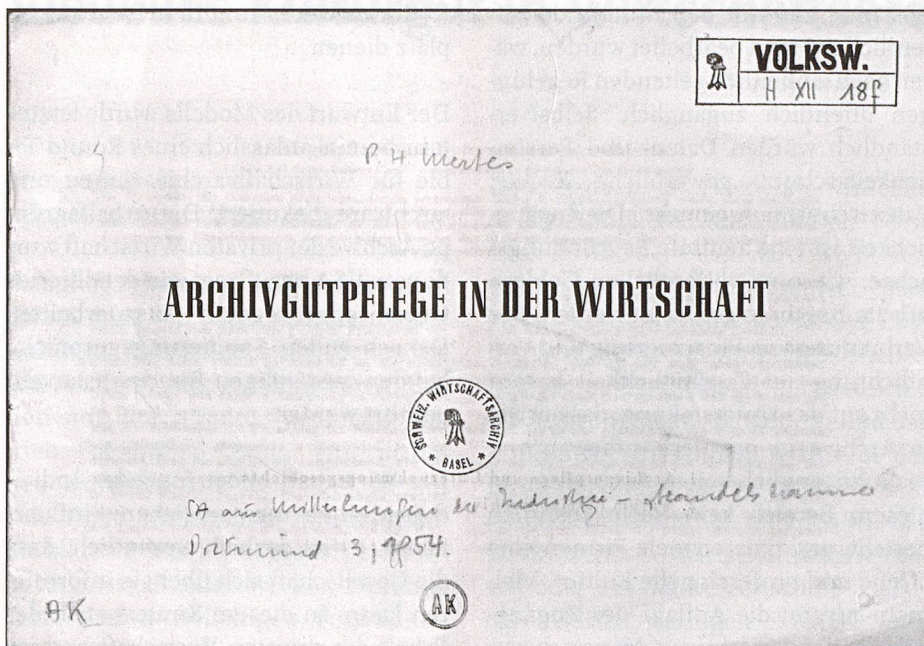
Dabei wird mehrheitlich die Auffassung geteilt, dass keine gesetzlichen Vorschriften nötig sind. Einige Argumente sprechen zwar dafür: Eine An-

- 1 Zu Überlieferungssituation und Massnahmen siehe Lüpold, M., Ein Dokumentationsprofil für Wirtschaftsarchive in der Schweiz, Masterarbeit Master of Advanced Studies in Archival and Information Sciences Universität Bern und Lausanne – 2010–2012, Basel 2012 (online zugänglich unter www.ub.unibas.ch/digi/a125/sachdok/2013/BAU_1_6098707.pdf [Zugriff vom 11. Juli 2014]), und den Artikel von Laurent Christeller in diesem Heft.
- 2 Nicht vergessen gehen darf, dass sich Firmenarchive valorisieren lassen. Anschauliche Beispiele sind die Website der Uhrenmanufaktur Patek Philippe (www.patek.com/contents/default/de/home.html [Zugriff vom 11. Juli 2014]), das Schauarchiv der F. Hoffmann-La Roche AG, das künftige Besucherzentrum von Nestlé S. A. (siehe den Artikel von Tanja Aenis in diesem Heft) oder die Aktivitäten des Firmenarchivs der Zurich Insurance Company Ltd. (siehe dazu: Inglin, Th., «Don't waste your money! Forget a jubilee book». *Archiv und Wirtschaft*, Heft 2 (2013), S. 71–73.).
- 3 Eine Standortbestimmung zu Wirtschaftsarchiven und die Propagierung von Archiven als Kulturgut erfolgte 2006 mit der Publikation *Unternehmensarchive – ein Kulturgut?* Beiträge zur Arbeitstagung Unternehmensarchive und Unternehmensgeschichte, Schweizerisches Wirtschaftsarchiv und Schweizerische Archivarinnen und Archivare (Hg.), Baden 2006.
- 4 www.archeco.info (Zugriff vom 11. Juli 2014)



Irene Amstutz

Seit 2009 Leiterin des Schweizerischen Wirtschaftsarchivs und der Universitätsbibliothek Wirtschaft in Basel. Mitglied der AG Archive der privaten Wirtschaft und des Bildungsausschusses des VSA. Zwischen 1999 und 2009 im Staatsarchiv Basel-Stadt vorarchivisch und in der Erschliessung tätig, ab 2008 als Leiterin Vorarchiv.



Archivgutpflege in der Wirtschaft: Broschüre aus dem Dossier zu Wirtschafts- und Werkarchiven des SWA, 1954

bietungspflicht für Privatarchive würde diese dem staatlichen Archivgut vielerorts gleichstellen. Bekanntlich haben der Bund und zahlreiche Kantone in ihren Archivgesetzen und -verordnungen für staatliches Archivgut Anbietetungspflichten geschaffen. Zudem stünde es einer demokratisch organisierten Wirtschaftsnation gut an, auf diesem Weg den Willen für mehr Transparenz über wirtschaftliches Handeln zum Ausdruck zu bringen. Da in der Schweiz die Realisierung einer gesetzlichen Verankerung bei Weitem nicht mehrheitsfähig ist, lohnt sich ein Einsatz im legiferierenden Terrain kaum.

Die Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft hat deshalb mit ihren Überlegungen an den Konzepten der Unterstützung und der Kooperation angesetzt. Sie hat einen Modellvorschlag erarbeitet, der auf den Pfeilern Koordination und Mittel ruht.

Der Modellvorschlag lässt sich wie folgt skizzieren: Auf der bestehenden Archivlandschaft wird aufgebaut. Die gut gepflegten Unternehmensarchive, die Spezialarchive und die Staats- und Stadtarchive bilden bereits ein ideales Netz. Eine zusätzliche Infrastruktur wird vorderhand nicht benötigt.

Der wunde Punkt besteht im Mangel an Ressourcen für die Erschliessung und

Konservierung von Beständen. Es ist problematisch und zeitraubend, für Privatarchive nennenswerte Mittel bei Stiftungen zu akquirieren. Dazu kommt, dass staatliche Archive unter grossem Entwicklungsdruck stehen, der begleitet wird von Budgetengpässen. Es ist schwierig, in diesem Umfeld die Privatarchive angemessen zu berücksichtigen.

Diese Ausgangslage trifft auf die Situation, dass aufgrund der Verschiebung der Schweizer Wirtschaft von einer produzierenden zu einer Wissens- und Dienstleistungswirtschaft zahlreiche verwaiste Archive vorhanden sind.

Auf der Feststellung fussend, dass Unternehmensarchive als Kulturgut gelten sowie zu pflegen und zugänglich zu machen sind, legitimiert sich aus Sicht der Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft des VSA ein Anspruch auf öffentliche Unterstützungsgelder.

Notwendig ist ein Fonds mit Mitteln, aus dem schlank und gezielt gefördert werden kann. Durch den Prozess der Mittelverteilung entsteht beiläufig Koordination. Selbstverständlich muss ein fähiges Gremium installiert werden, welches nachvollziehbare Entscheide fällt. Zudem ist unbestritten, dass neben öffentlichen Geldern auch private Mittel in erheblichem Umfang generiert werden müssen. Die Heraus-

forderung der Sicherung privater Wirtschaftsarchive muss mit einer Public-Private-Partnership angegangen werden. Der Bund und sinnvollerweise auch die Kantone und Gemeinden stellen einer Stiftung oder einem Verein Mittel zur Verfügung. Die Rechtsform muss zu gegebenem Zeitpunkt evaluiert und definiert werden. Private Geldgeber wie Firmen, Handelskammern, Verbände, andere Stiftungen oder Einzelpersonen ergänzen diese Mittel. Allerdings sollte man sich keinen übertriebenen Erwartungen hingeben. Die häufig genannten Gewerbeverbände und Handelskammern gehören nicht zu den willigsten Kulturförderern, auch wenn die Archivwelt diese Wunschvorstellung berechtigterweise pflegt.

Im Sinne einer groben Skizze könnte die Vergabe wie folgt ausgestaltet werden. Alle Akteure des bereits genannten Netzwerks können Mittel beantragen. Bestehende staatliche Archive und Spezialarchive, Firmen mit Unternehmensarchiven sowie nach gängigen Archivstandards arbeitende Dienstleistungsfirmen können Gesuche einreichen zur Bearbeitung von gefährdeten Archivbeständen privatwirtschaftlicher Herkunft. Dies kann die Bewertung, Übernahme, Erschliessung, Konservierung sowie die analoge und digitale Nutzung betreffen. Massgeblich ist nicht primär die Stellung des Antragstellers, sondern die Qualität des Bestandes, der Inhalt des Vorhabens und das Gefährdungspotenzial. Vorgesehen ist Objektfinanzierung. Darüber hinaus könnten unter rigiden Vorgaben Infrastrukturkosten oder allgemeine Entwicklungskosten gedeckt werden. Innovative Initiativen übergeordneter Art könnten ebenfalls unterstützt werden. Dazu gehören Ansätze wie die virtuellen Archive. Die Schweiz verfügt in diesem Bereich mit dem Agrararchiv oder dem Hotelarchiv bereits über pionierhafte Umsetzungen. Diese zeichnen sich durch einen engen und von Vertrauen geprägten Kontakt mit den Aktenbildnern aus und über eine hervorragende Vernetzung mit der Forschung. Forschungsbezogene Vermittlungsprojekte von Archivbeständen könnten ebenfalls gefördert werden.

Die Entscheide, welche Projekte finanziert werden, fällt ein Fachgremium, welches aus einheimischen und internationalen Fachleuten besteht. Wichtig wird sein, dass die Entscheide begründet und dokumentiert werden. Unter Umständen könnten Rekursmöglichkeiten vorgesehen werden. Nach Projektabschluss würde ein Rechenschaftsbericht fällig.

Vorrangig würden Archivbestände unterstützt, bei denen keine aktive Trägerschaft mehr existiert. Für die Erschliessung von Beständen noch aktiver Trägerschaften müssten diese zwingend einen namhaften Beitrag leisten.

Auf den ersten Blick mag es übertrieben scheinen, existierende Firmen oder Verbände ebenfalls zu berücksichtigen. Diese Körperschaften wären jedoch immer noch stark gefordert, weil das Modell auf Rettung und Erschliessung fokussiert und nicht oder nur sehr begrenzt vorsieht, für die langfristige Magazinierung und Erhaltung von Beständen aufzukommen.

Bestände, die mit den Mitteln der öffentlichen Hand bearbeitet wurden, wären nach einheitlich geltenden Regelungen öffentlich zugänglich. Selbstverständlich würden Daten- und Persönlichkeitsschutz, gewerbliche Rechte, Patentschutz u. Ä. gewahrt. Die Zugänglichkeit ist eine zentrale Begründungsachse, wieso mit öffentlichen Geldern private Bestände gefördert werden. Die Verbindung von Finanzierung und Verpflichtung auf Zugänglichkeit basiert nicht auf der Unterstellung, dass private Archive in privater Aufbewahrung nicht zugänglich seien. Auch wenn in diesem Bereich kein Rechtsanspruch besteht, praktizieren viele Firmen eine offene und professionelle Kultur⁵. Vielmehr nimmt die Auflage der Zugänglichkeit den berechtigten Anspruch von Leistung und Gegenleistung auf. Für die öffentliche Hand ist nur dann die Legitimation zum Handeln gegeben, wenn Archive zu einem öffentlichen

Kulturgut werden und dem Forschungsplatz dienen.

Der Entwurf des Modells wurde letztes Jahr bereits anlässlich eines Round Table für Wirtschaftsarchivarinnen und -archivare diskutiert. Die Arbeitsgruppe Archive der privaten Wirtschaft wurde vom VSA beauftragt, ein detailliertes Organisationsmodell auszuarbeiten. Danach sollen Sondierungsgespräche bei den zuständigen Bundesinstanzen geführt werden.

Die Wirtschaft bildet für jedes Individuum einen massgeblichen Einflussfaktor. Es ist deshalb wesentlich, dass die Gesellschaft sich über sie informieren kann. In diesem Kontext stellt der Erhalt der privaten Wirtschaftsarchive ein Desiderat zur Umsetzung der Forschungsfreiheit dar.

Kontakt: irene.amstutz@unibas.ch

ABSTRACT

La situation des archives d'entreprises en Suisse: un modèle de sauvegarde

Trop fréquemment les archives des entreprises et des associations sont menacées car aucunes ressources ne sont prévues pour les sauvegarder. Ceci concerne en premier lieu les archives dont les entreprises/organismes n'existent plus. Fort de ce constat, le groupe de travail des archives d'entreprises privées de l'AAS propose un modèle de sauvegarde pour les archives privées. Le modèle se base sur les infrastructures existantes et prévoit un financement par projet. Un financement par un partenariat public-privé est en outre envisagé. Comme les archives sont un bien culturel, il est légitime qu'elles puissent être conservées avec la participation du secteur public. L'avantage d'un tel modèle réside dans ce que les moyens limités disponibles sont utilisés de manière coordonnée. (traduction: gk)

5 Siehe dazu: Christeller, L., «L'accès aux archives d'entreprises en Suisse: Conserver et communiquer un patrimoine entre secret et transparence», in: Informationswissenschaft: Theorie, Methode und Praxis. Arbeiten aus dem Master of Advanced Studies in Archival, Library and Information Science – 2008–2010, Baden 2012, S. 87–104.



vogelwarte.ch

Zu verkaufen: Rollgestell Compactus

Masse:

- Anlage 1: 10 Wagen 202,5 cm (Platzbedarf ca. 900 × 205 cm)
- Anlage 2: 7 Wagen 202,5 cm, 2 Wagen 192,5 cm (Platzbedarf ca. 650 × 205 cm)

Breite der Wagen 60,5 cm, Höhe 237 cm. Aufbau Spanplatten, Tablare verstellbar. Gebraucht (Baujahr 1981), gut erhalten.

Muss demontiert und abgeholt werden, spätestens Ende November 2014. Preis nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte erteilt Dr. Christian Marti, Betriebsleiter, Schweizerische Vogelwarte, Seerose 1, 6204 Sempach, Tel. 041 462 97 52, E-Mail christian.marti@vogelwarte.ch



ARTProfil GmbH

ARTProfil GmbH

alles für die Bestandserhaltung

Qualitätsprodukte der Firma Schempp®
Museumskarton Grossformate, Museumsglas
Fotoarchivierung, Klebebänder, Montageecken

NEU: EB-Wellkarton 4,5 mm / Tyvek® / Solanderboxen
Seidenpapier ungepuffert, weiss, 18g/m², 75 × 100 cm

Fordern Sie detaillierte Informationen unverbindlich an oder kontaktieren Sie uns im Web.

ARTProfil GmbH, Bahnhofstrasse 75, 8887 Mels
Tel. 081 725 80 70 Fax 081 725 80 79
office@artprofil.ch www.artprofil.ch

Visuelles Kulturgut in Wirtschaftsarchiven

**Stefan Länzlinger,
Schweizerisches Sozialarchiv**

Fotografien haben einen grossen Anteil daran, dass wir Wirtschaftsarchive als Kulturgut bezeichnen: Sie dienen als Werbeträger und schaffen Identifikation mit dem Produkt oder dem Betrieb. Fotografien können Informationen enthalten, die weit über die im Schriftgut enthaltenen hinausgehen: Sie bilden Status ab, demonstrieren Innovationskraft oder wecken Gefühle. Trotz diesen vielfältigen Funktionen hat sich eine konsequente Erhaltung des visuellen Erbes in der Wirtschaft noch viel zu wenig durchgesetzt. Es ist ein Glücksfall, wenn sich ein Unternehmen entscheidet, ein Bildarchiv anzulegen, zu pflegen und für die Erhaltung zu sorgen.

Die Affinität zum Bild richtet sich nach den Bedürfnissen der Branche: Für Unternehmen der Maschinenindustrie, die unter einem stetigen Innovationsdruck stehen und komplexe Produkte entwickeln, hat die Fotografie einen hohen Stellenwert: Bilder können erklären, sie grenzen von der Konkurrenz ab und dienen der Selbstvergewisserung. Umfangreich Zeugnis davon legen zum Beispiel die wertvollen Bildarchive von Sulzer (Winterthur), Georg Fischer (Schaffhausen) oder Ammann (Langenthal) ab. In andern, für die Schweiz gegenwärtig immer wichtiger werdenden Branchen wie der Telekommunikation ist die Archivsituation hingegen auch im Bildbereich desolat. Einziger Leuchtturm ist die Fotosammlung des Museums für Kommunikation (Bern).

Trotz der branchenspezifisch unterschiedlichen Überlieferungssituation gibt es viele mögliche Zugänge zu visuellen Archiven der Schweizer Wirtschaft. Der direkteste Weg führt zu den Unternehmen selber, vorausgesetzt, sie führen ein Archiv und gewähren den Zugang, wie Roche in Basel oder Nestlé in Vevey. Erste Informationen zu Archivsituation und -inhalt können die

Datenbanken arCHeco oder Infoclio liefern. Möglicherweise sind die Fotos auch als Teil der Firmenarchive in Verwaltungs- oder Spezialarchiven platziert: Das Archiv von Landis & Gyr, Zug, liegt jetzt im Archiv für Zeitgeschichte, der grosse Bildbestand der Baufirma Losinger im Staatsarchiv Bern und das Wifag-Druckmaschinen-Archiv in der Bürgerbibliothek Bern. Archive mit spezifischen Sammelaufträgen wie das Schweizerische Wirtschaftsarchiv (Basel) oder das Schweizerische Sozialarchiv (Zürich) verfügen ebenfalls über reiches Bildmaterial, Letzteres insbesondere auch über die Sicht der Arbeitnehmer. Institutionen wie die Médiathèque Valais, das Centre jurassien d'archives et de recherches économiques oder die Studienbibliothek Winterthur beherbergen erstaunliche Bildbestände zu regionalen Fragestellungen.

Die indirekten Wege zu wirtschaftshistorisch relevantem Bildmaterial sind zwar mannigfaltig, oft aber auch mit höherem Suchaufwand verbunden. So bergen die umfangreichen Pressebildbestände garantiert reiche Schätze (z.B. Ringier Bildarchiv im Staatsarchiv Aargau, Actualités Suisse Lausanne im Schweizerischen Landesmuseum, Comet-Photo in der ETH-Bibliothek, Photopress bei Keystone). Ausserdem sind in Museen und Bibliotheken relevante Bestände vorhanden, die auf den zweiten Blick viel wirtschaftshistorisch Relevantes enthalten können (z.B. Fotosammlung «Ansichten und Landschaften der Schweiz» in der Schweizerischen Nationalbibliothek). SBB Historic und Verkehrshaus Luzern schliesslich sind die Anlaufstellen für zwei weitere zentrale Wirtschaftszweige der Schweiz, das Verkehrswesen und den Tourismus.

Schliesslich waren (und sind in vermindertem Umfang auch heute noch) Unternehmen wichtige Auftraggeber für Fotografen. Viele der grossen Schweizer Fotografen wie Jakob Tuggener, Paul Senn, Hans Steiner oder Theo Frey haben immer wieder im Auftragsver-

hältnis oder aus eigenem Antrieb Werkhallen, Arbeiter und Produkte festgehalten. Ihre Nachlässe sind in Museen, bei der Fotostiftung Schweiz (Winterthur) oder im Musée de l'Elysée (Lausanne) gelandet. Wer sich für die Autorenfotografie interessiert, recherchiert am besten online bei den erwähnten Institutionen oder über die Datenbank fotoCH (www.foto-ch.ch/).

Diese Hinweise – wie auch der folgende Bildreigen, der Schlaglichter auf zentrale Branchen der Schweizer Wirtschaft wirft – bleiben zwangsläufig bruchstückhaft*. Ansätze zu einer Bündelung der Informationen sind auf der Website von Memoriav (Verein für die Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts) zu finden; sie bietet eine (unvollständige) Übersicht über die online konsultierbaren Bilddatenbanken in der Schweiz. Dort sind auch die Projekte aufgelistet, die Memoriav im Bereich Fotografie unterstützt, und die ebenfalls als Ausgangspunkt für wirtschaftshistorische Recherchen genommen werden können.

Kontakt: laenzlinger@sozarch.uzh.ch

* Der Verfasser bedankt sich für wertvolle Tipps bei Markus Schürpf, Büro für Fotogeschichte, Bern, und bei Daniel Nerlich, Archiv für Zeitgeschichte.

Biens culturels visuels dans les archives d'entreprises

Stefan Länzlinger,
Schweizerisches Sozialarchiv

Les photographies expliquent en grande partie pourquoi nous qualifions les archives d'entreprises de biens culturels: elles servent de supports publicitaires et créent une identification avec le produit ou l'entreprise. Les photographies peuvent contenir des informations qui vont bien au-delà de celles contenues dans des documents écrits: elles reflètent un statut, démontrent une force d'innovation ou suscitent des émotions. Malgré ces multiples fonctions, la conservation systématique de l'héritage visuel dans l'économie ne s'est encore que trop peu imposée. Au point que l'on peut considérer que c'est une chance lorsqu'une entreprise décide de créer et d'entretenir des archives photos.

Le besoin d'immortaliser par des photos s'explique par les besoins de la branche: pour des entreprises de l'industrie des machines, qui sont soumises à une pression constante en matière d'innovation et qui développent des produits complexes, la photographie a une valeur indéniable. Elle peut expliquer, elle distingue de la concurrence et sert à l'auto-vérification. On en trouve des exemples remarquables dans les archives photos de Sulzer (Winterthour), Georg Fischer (Schaffhouse) ou Ammann (Langenthal). Dans d'autres branches, comme celle des télécommunications, qui ne cessent de gagner en importance, la situation dans ce domaine est en revanche des plus pauvres. La collection de photos du Musée de la communication à Berne constitue une exception ici.

Malgré les traditions spécifiques aux différentes branches, il existe de très nombreux accès aux archives visuelles de l'économie suisse. Le chemin le plus direct est de s'adresser aux entreprises, pour autant que celles-ci gèrent des archives et permettent d'y accéder, telles que Roche à Bâle ou Nestlé à Vevey. On trouvera des informations utiles

concernant les archives existantes et leurs contenus dans les banques de données arCHeco ou Infoclio. Il est possible également que les photos fassent partie des archives d'entreprises conservées dans des archives spéciales, comme c'est le cas pour Landis & Gyr, à Zoug, dont le fonds se trouve désormais aux Archives suisses d'histoire contemporaine, ou encore du fonds de photos de l'entreprise de construction Losinger qui est placé aux Archives de l'Etat de Berne. Des archives qui ont des mandats spécifiques, comme les Archives économiques suisses à Bâle ou les Archives sociales suisses à Zurich, disposent également d'un important matériel photographique. Des institutions comme la Médiathèque Valais, le Centre jurassien d'archives et de recherches économiques ou la Studienbibliothek de Winterthour abritent d'étonnants fonds d'images sur des thèmes régionaux.

L'accès indirect à ce type de fonds photographiques est certes pluriel, mais exige souvent aussi de longues recherches. C'est ainsi que les grands fonds de photos de presse abritent de nombreux trésors (p. ex. les archives de Ringier aux Archives de l'Etat d'Argovie, Actualités Suisse Lausanne au Musée national suisse, Comet-Photo à la Bibliothèque de l'EPFZ, Photopress chez Keystone). Les musées et les bibliothèques abritent eux aussi des fonds intéressants, qui peuvent contenir de nombreuses sources pertinentes pour l'histoire économique (p. ex. collection de photos «Vues et paysages de Suisse» à la Bibliothèque nationale suisse). SBB Historic et le Musée des transports de Lucerne, enfin, sont deux plateformes pour deux autres branches économiques de la Suisse, à savoir les transports et le tourisme.

Enfin, les entreprises étaient (et le sont encore dans une moindre mesure) d'importants commanditaires pour les photographes. En effet, nombre de grands photographes suisses, comme Jakob Tuggener, Paul Senn, Hans Stei-

ner ou Theo Frey, ont travaillé régulièrement sur mandat ou de leur propre initiative pour immortaliser des ateliers, des travailleurs et des produits. Leurs créations ont fini dans des musées, auprès de la Fondation suisse pour la photographie (Winterthour) ou au Musée de l'Elysée (Lausanne). Celui qui s'intéresse aux photographies d'auteurs recherchera de préférence en ligne dans les institutions mentionnées ou via la banque de données fotoCH (<http://www.foto-ch.ch/>).

Ces indications – tout comme la série de photos ci-après, qui proposent quelques éléments intéressants des principales branches économiques de la Suisse – restent nécessairement lacunaires.* On trouvera des approches d'agrégation des informations sur le site web de Memoriav (association pour la sauvegarde du patrimoine culturel audiovisuel de la Suisse); il offre une vue d'ensemble (incomplète) des banques de données images suisses consultables en ligne. Y sont également listés les projets que soutient Memoriav dans le domaine de la photographie, ainsi qu'une base utile pour des recherches dans le domaine de l'histoire économique.

Contact: laenzlinger@sozarch.uzh.ch

* L'auteur remercie Markus Schürpf, Büro für Fotogeschichte, Berne, et Daniel Nerlich, Archives suisses d'histoire contemporaine, pour leurs précieuses informations.

LANDWIRTSCHAFT: Nur noch knapp 4% aller Erwerbstätigen sind im primären Sektor tätig. Bildmaterial findet man über die Datenbank «Quellen zur Agrargeschichte» und in der Bild- und Tondatenbank zur ländlichen Gesellschaft des Agrararchivs Schweiz. (Getreideernte in der Schweiz, um 1920. Bild: Agrararchiv Schweiz).

AGRICULTURE: En Suisse, seuls 4% de tous les actifs travaillent encore dans le secteur primaire. On trouve du matériel photographique via la banque de données «Sources de l'histoire rurale» et dans la banque de données sons et images consacrée à la société rurale des Archives de l'histoire rurale. (Récolte de céréales en Suisse, vers 1920. Photo: Archives de l'histoire rurale).



HANDEL: Fast 15% aller Erwerbstätigen in der Schweiz verdienen ihr Geld mit dem Handel von Gütern. Grosse Detailhändler wie Migros, Coop und Denner betreiben ihre eigenen Archive. In vielen anderen Bereichen (z.B. Computer- und Unterhaltungselektronikhandel) gibt es noch keine nennenswerte Überlieferungstradition. (Filiale des Lebensmittelvereins Zürich, 1954. Bild: Schweizerisches Sozialarchiv, Bestand: LVZ).

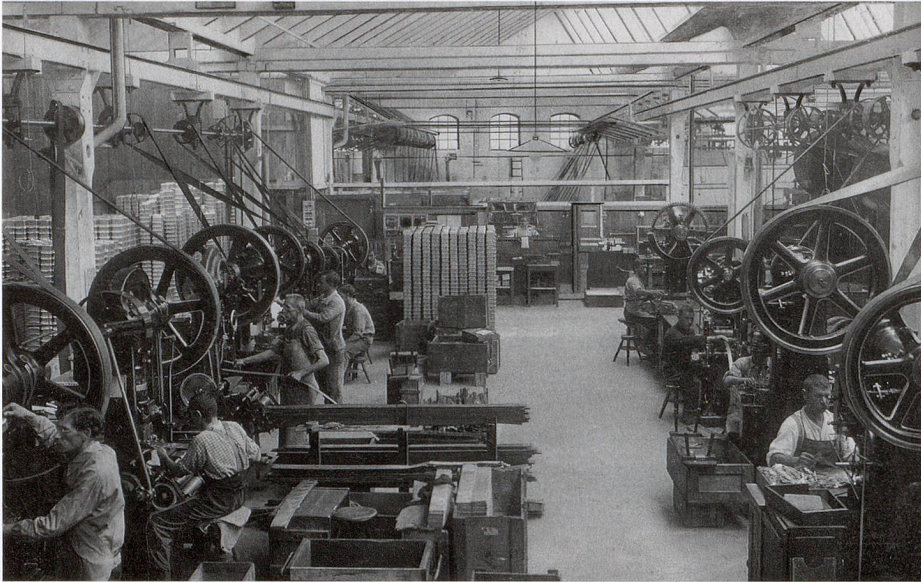
COMMERCE: Près de 15% de tous les actifs en Suisse gagnent leur pain dans le commerce de biens. Les grands commerces de détail tels que Migros, Coop et Denner possèdent leurs propres archives. Dans de nombreux autres domaines (p. ex. commerce de l'informatique et de l'électronique de loisir), il n'existe encore aucune tradition notable en matière d'archivage (Filiale de la Lebensmittelverein Zürich, 1954. Photo: Archives sociales suisses, fonds: LVZ).



FINANZWELT: Die angestrebte Diskretion im Finanzmarkt, an Börsen und im Bankgeschäft wirkt sich auch auf den Archivbereich aus. Es sind ausser dem Fotoarchiv der Schweizerischen Nationalbank keine nennenswerten Bildarchive bekannt. (Kundenbereich einer Bank, um 1970. Bild: Schweizerisches Sozialarchiv, Bestand: Schweizerischer Bankpersonalverband).

FINANCE: La discrétion qui caractérise le monde de la finance, de la bourse et de la banque a également un impact sur le domaine des archives. On ne connaît aucune archives photos notable à part celle de la Banque nationale suisse. (Secteur clients d'une banque, vers 1970. Photo: Archives sociales suisses. Fonds: Association suisse des employés de banque).



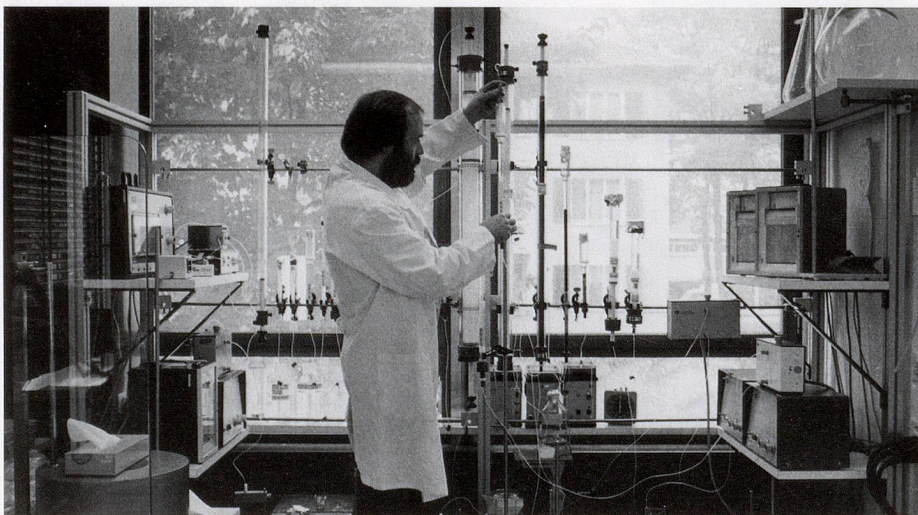


MEM-INDUSTRIEN: Bis zum Strukturwandel Ende des 20. Jahrhunderts ein ganz zentraler Wirtschaftszweig. Zahlreiche umfangreiche Bildarchive konnten erhalten werden. («Modern Times» auch in der Schweiz: Die Stanzerei des Elektrokonzerns Landis & Gyr zur Herstellung von Gehäuseteilen für Stromzähler, um 1920. Bild: Archiv für Zeitgeschichte, Bestand: Landis & Gyr). **INDUSTRIE MEM:** *Une branche économique de toute première importance jusqu'au tournant structurel de la fin du 20^e siècle. De nombreuses archives photos complètes ont pu être conservées.* («Modern Times» en Suisse également: *L'atelier d'emboutissage du groupe électrique Landis & Gyr pour la fabrication d'éléments de boîtiers de compteurs d'électricité, vers 1920. Photo: Archives suisses d'histoire contemporaine. Fonds: Landis & Gyr.*



TELEKOMMUNIKATION: Telekommunikation, Telefonie und Neue Medien sind aufstrebende Wirtschaftszweige. Die Überlieferung ist bislang nur im Fall der PTT gewährleistet. (Telefonistin der Auskunft an einem Filmlesegerät, Genf, um 1970. Bild: Schweizerisches Sozialarchiv, Bestand: Verband des christlichen PTT-Personals).

TELECOMMUNICATION: *Télécommunication, téléphonie et nouveaux médias sont des branches économiques en pleine expansion. Des archives n'ont été constituées jusqu'ici que par les PTT. (Téléphoniste des renseignements à un appareil de visionnage, Genève, vers 1970. Photo: Archives sociales suisses. Fonds: Fédération suisse des syndicats chrétiens des PTT).*



PHARMAZEUTISCHE und CHEMISCHE INDUSTRIE: Grosse Bildbestände existieren in den Firmenarchiven von Roche und Novartis (beide Basel). (Basel Institute for Immunology. Isolierung von Antikörpern, 1971, Bild: Archiv Roche).

INDUSTRIE PHARMACEUTIQUE et CHIMIQUE: *D'importants fonds de photographies existent dans les archives d'entreprise de Roche et Novartis (toutes deux à Bâle). (Basel Institute for Immunology. Isolement d'anticorps, 1971. Photo: Archives Roche).*

GASTRONOMIE/HOTELLERIE/TOURISMUS:

Erste Anlaufstellen für Bildmaterial dieser Branchen sind das Hotelarchiv Schweiz, SBB Historic und das Verkehrshaus Luzern. (Buffetdame an der Kaffeemaschine, Bild: Schweizerisches Sozialarchiv, Bestand: Gewerkschaft VHTL).

GASTRONOMIE/HÔTELLERIE/TOURISME: Les premiers centres pour le matériel photographique de ces branches sont les Archives Hôtelières Suisses, SBB Historic et le Musée des transports de Lucerne. (Serveuse à la machine à café. Photo: Archives sociales suisses. Fonds: Syndicat FCTA).



BILDUNG & WISSENSCHAFT: Der zentrale heimische Rohstoff findet seine Abbildung z.B. im Bildarchiv der ETH Zürich, im Institut für historische Bildungsforschung (Zürich) oder im Schulmuseum Amriswil. (Knaben in Schulzimmer, 1930er-Jahre. Bild: Schweizerisches Sozialarchiv, Bestand: Gerold Meyer).

FORMATION & SCIENCE: On trouve des illustrations de la principale matière première indigène aux Archives photographiques de l'EPFZ, à l'Institut pour la recherche en éducation (Zurich) ou au Musée de l'école d'Amriswil. (Ecoliers en salle de classe, années 1930. Photo: Archives sociales suisses. Fonds: Gerold Meyer).



Forschung und Archive: Erwartungen und Erfahrungen

Recherche et archives: attentes et expériences

Daniel Nerlich, stellvertretender Leiter
Archiv für Zeitgeschichte der ETH
Zürich / Präsident VSA-Arbeitsgruppe
Archive der privaten Wirtschaft

Das Podiumsgespräch zum Abschluss der VSA-Fachtagung «Wirtschaftsarchive und die Kernfragen der Archivistik: Memopolitik, Sicherung, Vermittlung» (23. Mai 2014) widmete sich dem nicht immer konfliktfreien Verhältnis von Archiv und historischer Forschung bzw. ihrer jeweiligen Exponenten. Im Zentrum standen die Sensibilisierung für unterschiedliche Interessenlagen sowie die Frage nach Chancen und Risiken der Kooperation im digitalen Zeitalter. Teilnehmende waren: Stéphanie Ginalski (Maître assistante à l'Université de Lausanne, Institut d'histoire économique et sociale); Wolfgang Metternich (Berater Archiv Clariant, ehemaliger Leiter Historisch-Com Hoechst); Albert Pfiffner (Responsable des archives historiques Nestlé); Tobias Straumann (Wirtschaftshistoriker, Titularprofessor der Universität Zürich). Gesprächsleitung: Daniel Nerlich.

Erfahrungen der Zusammenarbeit von Archiv und Forschung

Stéphanie Ginalski, wie gestaltete sich in Ihren bisherigen Forschungsprojekten als Historikerin die Zusammenarbeit mit Archiven bzw. Archivarinnen und Archivaren?

Stéphanie Ginalski: J'ai commencé par travailler aux archives économiques de Bâle, où j'ai utilisé les archives d'entreprises et la «Personendokumentation» sur les élites économiques plus particulièrement, puisque j'abordais en fait dans ma thèse à la fois les deux aspects «entreprises et dirigeants». Là, j'ai beaucoup été aidée par des personnes qui travaillaient dans cette institution. Donc c'était évidemment très précieux d'avoir quelqu'un qui pouvait m'orienter sur ce qui existait, sur ce qui était accessible.

Et puis dans un deuxième temps, j'ai fait des études de cas. J'analysais une vingtaine d'entreprises, mais la majorité d'entre elles n'avaient pas de fonds auxquels j'avais accès. Il y avait

aussi certaines firmes pour lesquelles ce n'était pas toujours très clair, si les archives étaient accessibles ou non. Je croyais que oui, et en fait après je me suis rendu compte qu'il y avait pas d'accès en tout cas aux procès-verbaux, choses qui m'intéressaient vraiment. Donc j'ai dû réduire le nombre d'études de cas approfondies que je voulais faire.

Tobias Straumann, Sie bezeichneten sich als Wirtschaftshistoriker bei der Einladung zu diesem Gespräch mit Blick auf das Verhältnis von Archiv und Forschung als «sehr zufrieden». Womit genau sind Sie zufrieden und weshalb?

Tobias Straumann: Ich habe vor allem mit Firmenarchiven und der Nationalbank zu tun gehabt und habe eigentlich immer gute Erfahrungen gemacht. Ins Nationalbankarchiv habe ich inzwischen mehrere Studierende geschickt. Die Situation dort ist jetzt noch besser, weil digitalisiert wurde und die ganzen Sitzungsprotokolle als PDF-Dateien erhältlich sind.

Ich finde, es hat sich sehr viel getan. Ich kann zwar nur etwa zwanzig Jahre überblicken. Aber: Beispiel Chemie – ich habe meine Lizentiatsarbeit noch bei der Ciba-Geigy geschrieben –, da musste ich immer sagen, was ich ungefähr wollte. Dann haben die beiden Archivare überlegt, was das sein könnte, sind verschwunden und mit einer Schachtel wieder aufgetaucht. Sie waren sehr kooperativ, aber ich wusste nie, ob ich das bekomme, was ich wirklich wollte. Vor zehn Jahren war ich nach langer Pause bei Novartis, und es war fantastisch: sehr gute Betreuung, sehr offen, sehr interessiert.

Beim Projekt Erster Weltkrieg haben wir ein bisschen mehr als ein Dutzend schweizerischer Unternehmen angeschaut. Da hatten wir eigentlich überall offene Türen – ausser bei den Banken, die noch immer sehr restriktiv sind. Ich sehe zwei Punkte zur Optimierung: Auf unserer Seite ist wichtig, dass wir unseren Leuten mitteilen, dass man mehrmals Anlauf nehmen muss, bis man das findet, was man sucht. Auf der Seite der Archive ist es von Vorteil,

wenn die Leute, die das Archiv führen, auch inhaltlich mit den Akten gearbeitet haben. Des Weiteren finde ich, dass die Archive eher noch offensiver auftreten sollten (...) Ich denke zum Beispiel an die Staatsarchive, die sehr gut ausgestattet sind, aber nicht in Universitätskantonen liegen und deswegen zu wenig beachtet werden.



«Nicht stören» (Die Akademie Brera 1951, Nachlass Werner Rings, Archiv für Zeitgeschichte).

Albert Pfiffner, teilen Sie als Unternehmensarchivar angesichts Ihrer Erfahrung mit Forschenden diesen positiven Eindruck betreffend der Kooperation von Archiv und Forschung?

Albert Pfiffner: Die Erfahrungen, die ich gemacht habe, sind sehr unterschiedlich. Ich muss betonen, im Grossen und Ganzen ist die Mehrheit der Studenten, die zu Nestlé in Vevey ins Archiv kommen, überdurchschnittlich motiviert und informiert. Es gibt einige Ausnahmen, wie immer, die bleiben stärker in Erinnerung. Da fragt man sich, wieso kommen solche Leute überhaupt. Was wollen die eigentlich, wenn sie in kurzer Zeit etwas über die Firma schreiben wollen, aber noch nicht einmal eine Ahnung haben von öffentlich zugänglichen Unternehmensinformationen?

Wir sind nicht angestellt, um Studenten auszubilden oder ins Archiv einzuführen. Das ist eine Realität. Und von der Firmenseite stellt sich die Frage, sind es nicht fehlgeleitete Ressourcenallokationen, noch mehr in solche Studenten zu investieren (...) Was ich

dann auch zum Teil spüre, ist ein riesiges Misstrauen. Man steht etwa vor einem Werbemittelarchiv mit Hunderten von Ordnern. Und dann fehlen beim Zweiten Weltkrieg vielleicht drei bei der Schokoladenwerbung. Ich sage, die fehlen. Und dann glauben die Nutzer das nicht und haben das Gefühl, wir hätten die verschwinden lassen.

Optimieren könnte man, indem sich beide Seiten besser auf das Thema vorbereiten, auf das man sich einlassen möchte. Indem man zusammensitzt und das Gespräch sucht, damit können beide vermeiden, dass Zeit falsch investiert wird.

Herr Metternich, Sie gehen als Wirtschaftsarchivar und Berater über das Postulat des Gesprächs weit hinaus. Sie fordern die Öffnung der Archive für die Wissenschaft ohne Einschränkung. Was heisst das konkret, und wo lägen die Vorteile?

Wolfgang Metternich: Der grosse Vorteil, und zwar vor allem für das Unternehmen, aber auch für das Archiv, ist die Tatsache, dass für das Unternehmen ein Imagegewinn dabei herauspringt, selbst wenn man negative Nachrichten – in Deutschland ist das vielfach die Problematik des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches – über das Unternehmen verkünden muss.

Wir betreiben eine Wissenschaft, Archivwissenschaft. Die kennt nicht jeder. Die kennen die ausgebildeten Archivare von innen her. Und dann kommen plötzlich Leute, die man eher im mittleren Management als bei der Geschäftsleitung findet, die dieses Wissen nicht haben. Wenn sich das verbindet mit menschlichen Schwächen, mit charakterlichen Schwächen vielleicht sogar, mit Eitelkeit oder übertriebenem Selbstbewusstsein, dann kommt allerdings ein Problem auf. Wir haben uns, solange das Hoechst-Archiv bestand, immer bemüht – auch gegen den Widerstand von Vorgesetzten bis hin zur Geschäftsleitung –, das Archiv offen zu halten (...) Man muss unsinnigen Anforderungen und Beschränkungen die eigene Qualifikation, die eigene Leistung entgegensetzen können.

Digitalisierung – Königsweg oder Büchse der Pandora?

Es gibt gerade in grösseren Unternehmen viele digitale Bestände und Kollektionen,

die im Intranet genutzt werden, aber extern nicht zur Verfügung stehen. Könnte deren Zugänglichkeit die Zusammenarbeit von Archiv und Forschung entscheidend verbessern und Lehrkooperationen fördern?

Albert Pfiffner: Ich habe nie konkret überlegt, dass wir so etwas bei Nestlé machen könnten. Wir haben jetzt ein Projekt laufen, in dem wir die ersten Korrespondenzbücher von Henri Nestlé digitalisieren und transkribieren. Das könnte ein Anfang sein. Da haben wir keine Rechtsprobleme, das könnten Studenten als interessante Quelle auswerten. Es gibt aber eine Hemmschwelle, zentrale interne Dokumente einfach so zur Verfügung zu stellen.

Im Zusammenhang mit der Diskussion «Schweiz–Zweiter Weltkrieg» war ich einer derjenigen, die es vertreten haben, dass die Unterlagen wieder an die Unternehmen zurückgehen. Das hat einerseits mit den vertraglichen Vereinbarungen zu tun gehabt. Das zweite oder mein Argument war zudem, dass man dort die Akten im Kontext sieht und analysiert, weil ansonsten wichtige Informationen verloren gehen. Man muss also gut überlegen, welche Quellen man im Internet zur Verfügung stellt.

Ergänzen oder gefährden Forschungsdienstleistungen den Kernauftrag der Archive?

Wie erfährt die Forschung von den Archiven und deren Beständen?

Rebekka Wyler (Staatsarchiv Zürich): Dies ist auch eine Frage der Ressourcen, das hat ja Herr Pfiffner gesagt. Wir müssen zuerst überhaupt Bestände bilden, sichern und erschliessen. Bleibt dann überhaupt noch Kapazität, diese öffentlich zugänglich zu machen und dann all diese Leute zu betreuen, die sich vielleicht nicht informiert haben über die Firmengeschichte, die keine alten Schriften lesen können, und die sich nicht richtig vorbereitet haben?

Ich finde es aber trotzdem wichtig, dass das Archiv nach aussen geht, eben weil es ja für viele so eine Art Geheimwissenschaft ist. Die Forschungsseminare sind sicher eine Möglichkeit. Im Staatsarchiv Zürich werden seit diesem Jahr auch wieder öffentliche Führungen angeboten, die sehr beliebt sind. Es geht dabei immer wieder darum, zu überlegen, welches Publikum man ansprechen will.

Was bedeutet es für Archive heute und in Zukunft, wenn eine neue Generation von Forschenden als digital natives auf-



«Kein Leben ohne Forschung» (Der Archivar und Historiker Paul Edmond Martin 1952, Nachlass Werner Rings, Archiv für Zeitgeschichte).

wachsen ist und sich dadurch deren Bedürfnisse und Erwartungen ändern?

Manuel Minder (Bank for International Settlements): Ändert sich, wie Forschende Fragen an uns stellen, oder welche Antworten sie erwarten? Im Records-Management-Bereich habe ich jedenfalls bemerkt, dass die Mitarbeitenden eine einfache Suchmöglichkeit voraussetzen, die jedermann von der Google-Hauptseite her kennt.

Stéphanie Ginalski: Personnelle en tout cas, pour moi ce qui aurait été très, très utile par exemple, ça aurait été d'avoir juste les ordres du jour des procès-verbaux des séances des conseils d'administration et des directions générales, pour avoir une idée de ce que contenaient les rapports plus détaillés.

Tobias Straumann: Je benutzungs-freundlicher, desto besser. Wenn die Studierenden die Energie nicht aufbringen, alte Schriften zu lesen, sollen sie das Studienfach wechseln. Man darf nicht zu weit entgegenkommen (...) Die Universitäten sind meines Erachtens nicht in der besten Phase ihrer Entwicklung im Fach Geschichte. Ich bin sehr froh, wenn Sie insistieren, dass man sehr früh im Studium bei den Archiven vorbeikommt. Sonst lernt man es nie.

Adrian Hofacker (UBS): Ich denke – wie Tobias Straumann gesagt hat – es ist wichtig, wie gut die Quellen vorliegen. Dabei ist es nicht unbedingt matchentscheidend, ob digital oder nicht. Und ich würde davon abraten, zu digitalisieren, nur damit man kommuni-



«Lesesaal» (Das Zürcher Klubhaus 1950, Nachlass Werner Rings, Archiv für Zeitgeschichte).

zieren kann. Wenn die Dokumente in Papierform abgeliefert werden, dann gilt es, dieses Papier möglichst sauber zu archivieren. Aber bereit sein muss man dafür, dass eben immer mehr digitale Records reinkommen, denn dann stellen sich natürlich ganz andere Fragen.

Welches ist die fundamentale Rolle des Archivars?

Gilbert Coutaz (Archives cantonales vaudoises): Moi, j'aimerais revenir à trois ou quatre fondamentaux, parce que dans la discussion qui a lieu sous nos yeux, il me semble qu'il faut rétablir quelques rôles. Fondamentalement, le

rôle de l'archiviste. Et je pense que ce sur quoi il doit être jugé, et ce qui fait sa fierté, sa plus-value, c'est la qualité des inventaires et sa politique d'acquisition. Sur ces deux critères, c'est sa mission qu'il remplit.

Et le deuxième élément, c'est le côté pédagogique. Moi je partage tout à fait ce que dit Monsieur Pfiffner. Les professeurs d'université c'est la dérive de la numérisation. C'est le potentiel informationnel que nous représentons qui les intéresse, mais pas son contexte. On a chacun des codes de déontologie. Il me semble que les historiens se sont donné surtout des droits et peu de devoirs. Nous on s'est donné surtout des devoirs et ensuite des droits. Donc là, il y a aussi un basculement qui n'est pas trop clair.

Quand on voit l'histoire, on voit que les historiens revendiquent des accès aux sources, c'est peut-être légitime, mais nous comme archivistes on est souvent en porte-à-faux avec ces politiques, parce qu'on doit aussi protéger un employeur, une volonté de donateur. Je pense que la recherche qui tue l'archiviste, notamment sa présence en salle de lecture, c'est une catastrophe. Ça ne se fait pas avec des clics. Il ne suffit pas de cliquer et de penser que s'il y a une réponse négative il n'y a pas d'archives correspondantes. C'est l'archiviste qui fait la différence avec le clic.

Kontakt: nerlich@history.gess.ethz.ch

ABSTRACT

Recherche et archives: attentes et expériences

La discussion qui a clôturé la journée professionnelle de l'AAS du 23 mai 2014 – «Les archives d'entreprises et les questions centrales de l'archivistique: Mémopolitique, préservation, communication» – a eu pour sujet la relation, pas toujours exempte de conflits, entre services d'archives et recherche historique, ou entre leurs représentants respectifs. L'accent était mis sur la sensibilisation aux intérêts divergents. Les historiens, comme utilisateurs des ressources, souhaitent l'accès le plus rapide et le plus complet aux fonds d'archives. Plus ils recourent aux archives, mieux ils comprennent la complexité des problématiques archivistiques et des conditions de consultation. Plusieurs archivistes reconnaissent dans la coopération avec le monde de la recherche une nécessité croissante et des possibilités de marketing. En même temps, des prestations de recherche concurrencent la mission centrale des archives, à savoir la constitution du patrimoine des fonds et la contextualisation. On ne sait pas encore si la numérisation et la salle de lecture virtuelle apporteront dans ce cas un soulagement durable aux services d'archives.

(traduction: gk)

Business Archives in the UK: Current Initiatives and Developments

Alex Ritchie, National Archives of the United Kingdom

In July 2009, the National Strategy for Business Archives (England and Wales) was launched, the result of five year's work by interested parties, including the Business Archives Council, The National Archives of the United Kingdom and the Archives and Records Association. The strategy was a plan to promote the care of business records and to increase awareness of their value. At that time The National Archives created the post of Business Archives Advice Manager, with responsibility for advancing the strategy when The National Archives is best placed to act. In January 2011 a parallel National Strategy for Business Archives in Scotland was launched.

The National Archives is able to focus on business and the wider private sector as a result of the 2003 merger between the Public Record Office and the Historical Manuscripts Commission. The latter body was concerned with records outside the public records and The National Archives assumed that role through the merger. Attempts to safeguard the nation's business archives can advance only by consent and through influence and persuasion. The law does not require companies to retain records for historical purposes and there is little chance that it will do so in the future. The National Archives holds business records in its collections, but these are mainly in sectors, such as transport, that have been state-owned at some point. Thus, the presence of business records among the public records is seen as an historical accident. The strategy does not have an allocated budget; costs are borne by the partners from their own funds.

The business index

The business index of the National Register of Archives provides the most comprehensive data about business records in the UK, with details of over 34,500 businesses. These are mainly held in repositories whose contact de-

tails are listed in the associated online directory ARCHON, on The National Archives website. ARCHON holds information on over 3,000 repositories, mainly in the UK. Increasingly, entries on the business index are linked to online networks and repository catalogues, so that in over 40% of cases further, detailed information is accessible online.

In England and Wales around 75% of known business records are held by local government repositories in the area to which they relate. Of the rest, 22% are held either by national institutions, universities or specialist repositories. Around 3% are held by corporate archives. The distribution of business records in Scotland is different to England and Wales, with a more balanced division of collections between national, university and local repositories.

The number of businesses in the UK known to make provision for their archives is around 100. It is not possible to reflect this exactly on the ARCHON directory because many choose not to be listed. At the edges of the corporate archive sector, there are also many informal arrangements in companies by which their historic records are managed.

UK Corporate archives are strong in three sectors: banking, alcoholic beverages and retailers. The management of the corporate archive sector is subject to considerable variation. It is almost true to say that no two corporate archives are alike, though the model first established by the oil company BP, where a company archive is located on a university campus, was later adopted by the retailer Marks & Spencer.

In its classic form, the corporate archive is usually embedded in the structure of the company. At other times it may be governed by a charitable trust or foundation. This is the case with the British Postal Museum and Archive, the food retailer Sainsburys and the Rothschild banking archive. Trust status protects the records and is

an appropriate safeguard against business failure.

The most vulnerable corporate archives are those where a single employee is in post. Their retirement is often the moment when a company considers deposit of their collection rather than seeking a new archivist. Increasingly, businesses are employing qualified, professional archivists, but there is still a strong tradition of long-serving employees who bear the title of archivist on a courtesy basis.

Business archivists

Business archivists are often members of the Business Archives Council (BAC), established in 1934 to promote the preservation of historical business records. The BAC has 280 corporate, institutional and individual members. Business archivists may also be members of the Archives and Records Association, the professional body for archivists. This numbers 2,180 members in total and has a dedicated Business Records Group. There is also an informal group of retail archivists, mostly in London, that meets occasionally. However, some business archivists find themselves isolated, either by geography, or because the sector in which they operate is small. So UK corporate archives are not uniform, not always robust, not always connected and, in some cases, not even visible to the public.

National strategies

There have been many positive developments over the past five years and the existence of the national strategies has been a factor in improving the state of business archives in the UK. Let us look at what has been achieved in that time.

First, the strategies exist and that is important in itself. Issues that have been discussed randomly in the past, and often in response to a sudden crisis, have now been defined and dealt with consistently. The number of people with an interest in business archives

and history is modest and they have often existed as separate groupings, with little communication between them. Now they have something that binds their interests together and gives their views greater weight. Through the Managing Business Archives website, there is a permanent way to carry the message of the strategy to a wider audience. Most of all, the effects of the strategies are cumulative. Awareness of the strategies had had time to spread and initiatives such as the crisis management team have had time to establish themselves.

Second, corporate archivists have been helped by the recognition of the value of their archives and by the interest and concern of The National Archives itself. Until now corporate archives existed at the edge of the archive sector, now they are more integrated. Corporate archives such as Unilever and Network Rail achieve standards of care equal to the highest in the public sector. This has been recognised by their inclusion among the first group of repositories to have reached the Archive Service Accreditation standard under a new scheme.

Third, UK corporate archives have made progress in a number of areas. In saying this, we must accept that the sector is dynamic and that growth in one area is often balanced by loss elsewhere. Despite a long recession the corporate archive sector has proved robust and resilient. In many ways it has been a time of remarkable growth. Major building projects have been undertaken by Marks & Spencer and Clarks Shoes. Banking giant HSBC has moved to new and better premises. The John Lewis Partnership is currently celebrating its 150th anniversary and has moved its corporate and textile collections to an entirely new facility. A £1.5 million project to extend the Diageo archives in Scotland has just been completed.

The telecommunications company BT has completed a massive digitisation programme, the Bank of England put their archive catalogue online and Network Rail has launched a virtual archive to great acclaim. It is unrealistic to think that we will preserve all the corporate archives that exist at present. However, there has been a change in

sentiment. Companies are more likely to treat their archives as a resource to exploit rather than a cost to bear.

A tradition of surveys

In the UK there is a tradition of survey work on business archives. This involved surveys carried out on the records of individual companies, conducted by the BAC or its Scottish equivalent. There has also been a series of published sector surveys, which began in 1971 with shipping and has since covered banking and the brewing, pharmaceutical and shipbuilding industries.

The BAC and the National Archives have been keen to continue this activity. During the period of the strategy, we carried out the ABC survey, so called because it tried to map the archival heritage of the architecture, building and construction sectors. The sectors were chosen after an analysis of known records showed that we knew nothing of many of the key companies. The survey broke new ground and has increased our knowledge and contacts in those sectors. However, we faced tough challenges in a sector with little archival tradition. There were no professional archivists in construction and only two among the architects. Although we had assembled an advisory board drawn from professional associations, we lacked a key figure in the industry, who could open doors for us. We shall bear that lesson in mind for the next survey, which may be of aviation and aerospace industries.

A key part of the two strategies has been that there should be a quick and co-ordinated response when records were at risk due to business failures. The eight-person crisis management team never meets, but uses email to gather information and co-ordinate action. Swift intervention has ensured that administrators are aware of the wider interest that attaches to these records and that advice and practical help about options for deposit is available. The work of the ABC survey has helped that of the crisis management team by closely watching activity in the sector. Some 20% of crisis team cases have been in building and construction. To give an idea of how the team goes about its business, here are two short case studies.

The Comet Group was an electrical retailer that went into administration at the end of 2012. Founded in Hull in 1933, the company originally charged electrical batteries for customers. In 1968 it went from being a regional electrical chain to a national discount retailer, operating from out-of-town sites. It was a pioneer, creating a new model for discount electrical retailing. But by 2012 there was no longer anything unique about Comet and its competitive advantage had disappeared. Speed was essential and we quickly made the key contacts. First, and most importantly, the administrators proved sympathetic and responsive. Second, there was a contact within the company who knew about the records and was there long enough to help. Third, the local archive office was only three minutes away from Comet's premises. Once contacted, their staff dealt with the situation from that point onwards. So a situation where records were at risk quickly progressed to one where they were safely deposited, catalogued and available for research. This was a big success for the team.

New challenges

A different set of challenges arose when The National Archives was contacted by a local record office. They had been approached by a construction company, who specialised in large concrete structures. The company was downsizing its offices and a quantity of technical records would be destroyed, if a new home could not be found for them. The local record office did not want to take these, because very few of these records related to the local area. Was there an alternative place of deposit? The specialist repository for such records is the Institution of Civil Engineers in London, but they have limited space and could not take in a collection of this size. The Science Museum was also a possible home and in due course the records were deposited there, where they fit very well with other, similar collections.

There are several points to be made about this case. One is that it was a challenge to find a repository which met the necessary criteria for deposit. It had to be suitable, in thematic terms. It had to be able to house and catalogue a large

collection of technical records. It also had to be able to react quickly to secure the records before they were displaced from their offices. Fortunately, the need for disposal was not as urgent as had been feared. So there was enough time to conclude the deposit. This case also underlines the problem that there is no "repository of last resort" in the UK, which will accept records unwanted by anyone else. So far we have always been

able to find a home for at-risk collections. Our concern is that, one day, we may not.

The English strategy has reached the end of its projected five years and we have the chance to reflect on what has been successful and in what areas we need to improve. There are some positive indicators:

– The crisis management team has been a success, having dealt with

72 cases, 11 of which have resulted in deposit.

- The number of corporate archives now on ARCHON, has reached an all-time high of 89.
- The Managing Business Archives website has been a valuable new resource for professional and non-professional practitioners, with over 3,000 visitors annually.

Companies have invested in building projects for their corporate archives. They have also innovated, especially in the area of online resources, and engaged with a wider public than before. Archival survey work has been taken forward in sectors where there was little information and no archival tradition.

There are still areas in which we may improve. We have failed to have a proper dialogue at national level with insolvency practitioners. Some crisis management cases remain unresolved. The strategy implementation group, by which the progress of the strategy was monitored, needs to be replaced by a new mechanism.

As the UK emerges from recession, and after five years of the strategy, it is encouraging to see these results. We look forward with satisfaction at the progress made, with many ideas for the future and with confidence that further successes lie in front of us.

Contact: alex.ritchie@nationalarchives.gsi.gov.uk

ABSTRACT

Firmenarchive in Grossbritannien: laufende Initiativen und Entwicklungen

Alex Ritchie, Berater für Firmenarchive beim britischen Nationalarchiv (TNA) beschäftigt sich mit den Ergebnissen der zwei nationalen Strategien in Sachen Firmenarchive, die in GB umgesetzt werden. Er beschreibt, wie sich die Situation bei den Firmenarchiven zur Zeit präsentiert und bewertet den Fortschritt in Bereichen wie dem Aufbau von Projekten, der Rettung von gefährdeten Beständen, dem verbesserten Zugang und Online-Diensten. Weiter geht er ein auf die Zunahme von Umfragen zu speziellen Geschäftsbereichen. Kurze Fallstudien illustrieren die Arbeit des Krisenmanagement-Teams, das zum Einsatz kommt, wenn Bestände als gefährdet eingestuft werden.

(Übersetzung: rh)

Archives d'entreprises en Grande-Bretagne: initiatives en cours et développement

Alex Ritchie, conseiller pour les archives d'entreprises auprès des Archives nationales britanniques (TNA) se penche dans cet article sur les résultats des deux stratégies nationales en matière d'archives d'entreprises, qui ont été récemment mises en œuvre en Grande-Bretagne. Il décrit comment la situation se présente actuellement dans ce domaine et évalue les progrès réalisés dans des domaines tels que l'élaboration de projets, le sauvetage de fonds menacés et l'accès amélioré aux services en ligne. Il décrit ensuite l'augmentation des enquêtes concernant certains domaines commerciaux spécifiques. De brèves études de cas illustrent le travail de l'équipe chargée de la gestion des crises, qui intervient lorsque des fonds sont considérés comme menacés. (traduction: sg)

[a [r [b | i] d] o]

Newsletter arbido → www.arbido.ch